

LESERBRIEFE

Radfahrende werden bloß geduldet



Die Radwege längs der Odenthaler Straße werden weiterhin kontrovers diskutiert. (Ralf Krieger)

Zu „Verkehrswende scheitert in Schlebusch“ vom 20. September und dem Leserbrief von Kurt Krefft (ADFC) „Parkplätze werden trotzdem wegfallen“ vom 29. September Wie sieht es eigentlich mit dem Demokratieverständnis von manchen Menschen aus? Seit nunmehr drei Jahren kämpft eine Gruppe der Vernunft gegen den geplanten Umbau der Odenthaler Straße. Bei allen Abstimmungen hat sich jeweils eine satte Mehrheit für den Erhalt der heutigen Raumaufteilung entschieden. Warum? Weil die aktuelle Aufteilung ein Optimum des Möglichen ergibt.

Nun, nachdem die Entscheidung gefallen ist, fangen die Minderheiten an nachzutreten. Man wähnt die eigenen Ideen als modern, diffamiert altgediente Politiker und versucht alles Kompromissbereite zu zerstören. Wie wär's einfach mal mit dem Akzeptieren der Mehrheitsmeinung?

WILHELM STEINACKER, LEVERKUSEN

Sanierung reicht Lieber Kurt Krefft, als Bürger, Vielradler und ADFC-Mitglied schätze ich Ihr Engagement sehr. Im Fall Odenthaler Straße haben Sie und die

Verwaltung sich aber meines Erachtens etwas ver hoben. Nicht überall gehen Neuerungen mit Gewalt und der reinen Lehre. Wenn man den Leuten zu viele Knüppel zwischen die Beine wirft, machen sie nicht mehr mit.

Alle untersuchten Vorschläge haben meines Erachtens einen grundsätzlichen Mangel: Die Interessen der Radler und ihre Ziele wurden nicht ausreichend geprüft.

Nach meinen Erkenntnissen liegen die Ziele der Radler von Leimbacher Berg und Odenthaler Straße überwiegend in Schlebusch Mitte, den dortigen Grundschulen, Kindergärten und der Freiherr-vom-Stein-Schule. Fast alle meiden die Ampel an der Bergischen Landstraße, wo sie dann bis zu fünf Fahrspuren überqueren müssen. Dagegen ist die Querung am Kreisverkehr ein Klacks. Das ist auch der Grund, weshalb so viele den Radweg auf der Südseite in falscher Richtung benutzen – und nach Ihren Vorstellungen auch auf dem Rückweg über die Ampel wieder müssten.

Statt süffisant damit zu drohen, dass nach dem Sanierungsbeschluss wegen der gesetzlichen Vorschriften nun doch die Odenthaler Straße – einschließlich Fortfall der Bäume und Parkplätze – komplett umgebaut werden müsste, sollten – nachdem die Umgestaltung der Kreuzung Bergische Landstraße verworfen worden ist – andere praktikable Lösungen überlegt werden. Sowas hat der ADFC doch auch drauf – oder?

Die „Sanierung“ könnte sich auf eine Erneuerung der Decken von Rad- und Fußweg beschränken. Und da der Rad-/Fußverkehr sich mengenmäßig in Grenzen hält, wäre auf beiden Seiten eine gemeinsame Nutzung aus meiner Sicht möglich. Dies hat Leverkusen schon häufig auf wesentlich schmalere Flächen aus der Bredouille geholfen.

Noch eines: Das Argument „dooring“ finde ich absurd an einer Strecke, wo fast nur Anwohner parken, der Parkplatzwechsel deshalb gering ist und fast nur die Fahrer – zur Fahrbahn hin – aus- und einsteigen. Vielleicht kommen wir dann doch mal zusammen...

GÜNTER NAHL, LEVERKUSEN

Ziel verfehlt

Zwischen Bergischer Landstraße und Kandinskystraße waren mal benutzungspflichtige Radwege. Diese sind heute noch baulich erkennbare Radwege, die aber mit 130 Zentimetern deutlich schmaler sind als das Mindestmaß von 150 Zentimeter für benutzungspflichtige Radwege. Es wäre schön, wenn im Rahmen der Sanierung die Rad- und Gehwege so verbreitert werden, dass sie den gesetzlichen Anforderungen für benutzungspflichtige Geh- und Radwege entsprechen, das heißt: eine Breite von 250 Zentimeter plus stadtauswärts einem 50 Zentimeter Schutzraum zu den parkenden Fahrzeuge.

Zwischen Kandinskystraße und der Einmündung Edelrather Weg gibt es einen Gehweg, der auch als solcher gekennzeichnet ist. Zusätzlich ist am Edelrather Weg das Schild „Radfahrer frei“ angebracht. Am Kreisverkehr ist dieser Gehweg sogar noch dazu mit dem Zusatzschild „In beide Richtungen“ ausgewiesen. In beide Richtungen können Radfahrer diesen 160 Zentimeter breiten Weg benutzen, sind aber zur Rücksichtnahme gegenüber Fußgängern und zu Schrittgeschwindigkeit verpflichtet. Der Fahrspaß bei Gegenverkehr oder mit Kinderwagen hält sich da doch deutlich in Grenzen. Die Alternative für Radfahrende ist die erlaubte Benutzung der Fahrbahn, auf der ausdrücklich 70 km/h erlaubt sind.

Ein Gesamtkonzept unter Beachtung aller Verkehrsteilnehmer ist nach drei Jahren immer noch in weiter Ferne und eine Sanierung im Bestand lässt befürchten, dass die Vorgaben der Empfehlungen für Radverkehrsanlagen mit ihren Vorgaben für Mindestbreiten und Schutzräume nicht realisiert werden und diese fahrradunfreundliche Lösung auf Jahre zementiert wird.

Die Stadt Leverkusen hat sich selbst das Ziel gesetzt, den Anteil der Fahrradnutzung im Verkehr deutlich zu steigern. Für mich ist schleierhaft, wie dieses Ziel mit einem derart lieblosen Umgang mit den Bedürfnissen der Radfahrer erreicht werden soll.

ROLF AWATER, LEVERKUSEN